

4. Empfehlungen für die Jugendarbeit in Friedberg

Die erarbeiteten Empfehlungen verstehen sich als Beitrag zur Diskussion über die Ausgestaltung der Jugendarbeit in Friedberg. Die einzelnen Anregungen beziehen sich auf einen mittelfristigen Planungszeitraum von vier Jahren (2014 bis 2017). Folgende Empfehlungen werden aus fachlicher Sicht aufgrund der erhobenen Daten und deren Interpretation zur Entwicklung der Jugendarbeit in Friedberg gegeben:

- Stärkung des ehrenamtlichen Engagements Jugendlicher
 - Kooperationen Schule/ Vereine
 - Fördermaßnahmen
- Verbesserung der Attraktivität vorhandener Angebote
 - Sport- / Freizeitanlagen
 - Jugendräume/ Jugendzentrum
- Schaffung neuer attraktiver Angebote
 - z.B. erlebnispädagogischen Parcours
- Ausbau der schulbezogenen Jugendarbeit
 - Neue Kooperationsformen Jugendarbeit/ Vereine/ Schule
- Weitere Etablierung von Beteiligungsmöglichkeiten
 - Runde Tische/ Projekte / Jugendforum
- Förderung der Inklusion
 - Spielplätze
 - Barrierefreiheit Juze/Vereine/Verbände
 - Evt. Einrichtung von Inklusionsbeauftragten
- Etablierung eines Regionalen Bildungsnetzwerks für Angebote der außerschulischen Jugendbildung/ Jugendarbeit

Die Umsetzung zahlreicher Empfehlungen (z.B. Ausbau der schulbezogenen Jugendarbeit, Förderung der Inklusion, Stärkung des ehrenamtlichen Engagements Jugendlicher etc.) verlangt eine solide Planung und langfristige Konzepte. Hilfreich für die Vorbereitung entsprechender Maßnahmen könnte jeweils die Einsetzung einer Arbeitsgruppe o.ä. sein.

Im Sinne einer kontinuierlichen Bedarfsplanung sollte die etwaige Umsetzung der Empfehlungen von der Verwaltung stets fachlich begleitet und unterstützt werden. Spätestens gegen Ende des Planungszeitraums im Jahr 2017 sollte eine Überprüfung des Umsetzungsstatus bzw. eine Evaluation der durchgeführten Maßnahmen erfolgen.

Jugendhilfeplan 2014 – Teilplan Jugendarbeit

Empfehlungen des Landkreises für die Jugendarbeit in Friedberg

In der Sitzung des Ausschusses für Soziales, Bildung und Integration am 4.11.14 hat der Kreisjugendpfleger Götz Göllitz den Teilplan vorgestellt und Empfehlungen ausgesprochen (siehe Auszug). Hierüber ist der Ausschuss gebeten, zu diskutieren.

Position des Stadtjugendpflegers Friedberg

Diskussionsgrundlage

1. Weitere Etablierung von Beteiligungsformen

Im Jugendhilfeplan des Landkreises wird die Etablierung von weiteren Beteiligungsformen für Jugendliche empfohlen. Vorgeschlagen werden Runde Tische, Jugendforen und Projekte.

Befragt zum Thema räumt der Jugendrat weiteren Beteiligungsformen, keine Chance ein. Eine Beteiligung an Projekten trifft zumindest bei den Jugendräten auf verbreitetes Interesse.

Die Mitglieder des Jugendrats beschreiben folgende Situation für Friedberg, (die sich übrigens mit den Kernaussagen der Situationsanalyse über den Jugendrat 2013 der Stadtjugendpflege deckt):

Die Jugendlichen Friedbergs haben wenig Interesse an Beteiligungsformen, wie Diskussionsrunden oder Arbeitskreisen. Sie neigen zu delegierendem Verhalten. Das politische Interesse ist klein, nicht mal die Freunde der Jugendräte interessieren sich für deren Tätigkeit.

Der Jugendrat betont, dass Jugendliche davon überzeugt sein müssen, dass ihr Engagement zu den gewünschten Ergebnissen führt, erst dann seien sie bereit sich dafür einzusetzen. Die Themen müssen sie betreffen, so bleiben sie auch über einen längeren Zeitraum für sie interessant.

Folgende zwei Formen der Beteiligung werden vom Jugendrat gewünscht:

- Mehr direkten Kontakt zum Stadtrat, um gemeinsam über Themen, die die Jugend betreffen, diskutieren zu können.
- Die Beteiligung an Projektgruppen.

Besonders die verstärkte Einbindung von Jugendlichen in Projekte ist sinnvoll, da sie am nachhaltigsten ist.

Bereits bestehende Formen der Beteiligung:

Streetwork, Jugendrat und Jugendzentrum sind in diesem Prozess bereits wichtige Akteure in der Begleitung der Jugendlichen.

Die Streetworker erreichen Jugendliche die nicht in Vereinen organisiert sind und sich teilweise am Rande der Gesellschaft befinden. Durch Projekte, die dem Allgemeinwohl dienen können diese Jugendlichen aufgefangen und für die Gemeinschaft wiedergewonnen werden.

Auch vom Jugendzentrum gehen seit jeher Projekte zur Stärkung des ehrenamtlichen Engagements aus. Die Einbindung der Jugendlichen gehört zu den Arbeitsprinzipien der offenen Jugendarbeit. Schon immer wurden deswegen die Besucher des Jugendzentrums beispielsweise bei Streich- und Renovierungsaktionen mit einbezogen.

Der Jugendrat vertritt nicht nur die Interessen der Jugend in Friedberg. Er hat darüber hinaus auch die Möglichkeit, die Jugendlichen, die ihre Anliegen an ihn herantragen, bei der Umsetzung mit ein zu beziehen. Auch die gewählten Jugendräte werden angehalten sich bei Veranstaltungsplanungen, wie z. B. für das Jugend Festival Mittendrin oder dem Puplic- Picnic aktiv zu beteiligen.

Vorschlag:

In Zukunft sollte verstärkt darauf geachtet werden, Jugendliche bei anstehenden Projekten zu beteiligen.

Projekte bei denen sich Jugendliche für ihre Interessen selbst einsetzen, stärken am besten das Bewusstsein für die Wichtigkeit und die Sinnhaftigkeit sich zu engagieren. Denn Projekte sind von kurzer Dauer (was Jugendlichen entgegenkommt), aber unmittelbar in ihrer Wirkung und führen dadurch zu hoher Lernerfahrung.

Vor allem aber wird die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen gestärkt. Die Selbstwirksamkeit steht am Anfang allen Handelns (siehe Bandura). Nur wenn die Jugendlichen davon überzeugt sind, dass ihre Beteiligung, die von ihnen gewünschte Wirkung zeigt, werden sie tätig. Dieser Erfahrungsprozess muss so oft wie möglich unterstützt werden. Jugendliche die von ihrer Selbstwirksamkeit überzeugt sind, sind meist motivierter und somit häufig leichter für weitere Projekte und Beteiligungsmöglichkeiten zu gewinnen.

- Beispiel für ein Selbstwirksamkeits- Projekt: Viele Jugendliche beklagen sich über zu hohen Rasen auf den Bolzplätzen. Anstatt der passiven Konsummentalität vieler Jugendlicher nachzukommen und den Bauhof zu beauftragen, besteht die Alternative, Bolzplätze gemeinsam mit den Jugendlichen zu mähen und zu pflegen. Dies kann im Rahmen einer anschließenden Grillfeier oder Fußballturniers stattfinden. Der Platz gewinnt an Wertigkeit und wird von den Nutzern mehr geschätzt.

Die Förderung von Selbstwirksamkeit bzw. das Initiieren von Projekten, bei denen sich Jugendliche für ihre Interessen selbst einsetzen, kann zu mehr Motivation für weiteres Engagement bei den Heranwachsenden führen und beinhaltet deswegen auch einen Lösungsansatz für die Stärkung ehrenamtlichen Engagements Jugendlicher.

2. Stärkung des ehrenamtlichen Engagements Jugendlicher

Die Landkreisumfrage legt folgende Ergebnisse offen: Viele Vereine wünschen sich Informationen über Kooperationsmöglichkeiten mit den Schulen. Die meisten Vereine

wollen die Schulen allerdings nur als Werbeplattform für ihre vereinsinternen Angebote nutzen. Einzelprojekte an den Schulen sind mehr gewünscht als eine kontinuierliche Zusammenarbeit. Der Jugendhilfeplan empfiehlt eine verbesserte Kooperation zwischen Schulen und Vereinen.

Vorschlag: Schulleiterkonferenz mit interessierten Vereinsvorständen, um gemeinsame Kooperationsmöglichkeiten auszuloten.

3. Verbesserung der Attraktivität vorhandener Angebote

Jugendzentrum:

Eine Renovierung des bestehenden Jugendzentrums ist unbedingt notwendig allein um das Gebäude zu erhalten und da auf kurze Sicht kein neues Juze geschaffen werden kann.

Aufgrund der vor Ort herrschenden Probleme ist eine Renovierung aber nur eine mittelfristige Lösung.

Wünschenswert ist eine Diskussion über einen Standortwechsel des Jugendzentrums. Statt dem vorhandenen geteerten Platz braucht das Jugendzentrum ein attraktives Außengelände, das den Jugendlichen die Möglichkeit bietet herumzutoben und die verbreitetsten Ballsportarten (Fußball, Basketball und Volleyball) zu spielen, ohne sofort in Konflikt mit dem Ruhebedürfnis der Nachbarn zu geraten.

Auf diesem Gelände könnten dann auch zeitgemäße Angebote errichtet werden. Attraktiv für Jugendliche sind sportlich aktivierende und die Abenteuerlust reizende Module (z.B. Halfpipe, Kletterwand) aber auch Angebote der Natur- und Umweltbildung z.B. durch Patenschaft betreute Beete, Sinnespfad, etc.

Auf diese Weise würde das freizeitpädagogische Angebot erheblich gesteigert und neue Besuchergruppen könnten erreicht werden. Durch Angebote der Jugendkultur, wie Bandübungsräume, bestünde die Option, das Juze zu einem Zentrum für eine große Bandbreite Friedberger Jugendlicher zu entwickeln.

Vorschlag: Diskussion über einen Standortwechsel des Jugendzentrums. Für diesen Prozess könnte eine Projektgruppe eingerichtet werden.

Jugendspielplätze:

Die vorhandenen Sport- und Freizeitanlagen müssen erhalten und dem Bedarf der Jugendlichen entsprechend ausgebaut werden.

Vorschlag: Seit Langem berichten die Streetworker von dem Wunsch der Jugendlichen nach einem Jugendplatz, an dem sie sich auch am Abend länger aufhalten und auch mal lauter sein dürfen.

4. Schaffung neuer attraktiver Angebote

Eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Jugendspielplätze mit der Option, die Plätze den aktuellen Bedürfnissen der Jugendlichen anzupassen, kann im Rahmen der bestehenden Projektgruppe Spielplatz stattfinden. Beispielsweise kann der nicht benutzte Streethockeyplatz, durch Entfernen der Banden, zum Basketballplatz umfunktioniert werden.

Der in der Jugendhilfeplanung vorgeschlagene erlebnispädagogische Parcours stellt eine Bereicherung für die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen dar. Der Platz erschließt sich in seiner Nutzung den Jugendlichen aber nicht von alleine. Er macht nur Sinn unter der Anleitung eines ausgebildeten Erlebnispädagogen. (Kooperation Schule/ Juze; siehe Punkt 5)

5. Ausbau der schulbezogenen Jugendarbeit

Der Jugendhilfeplan empfiehlt neue Kooperationsformen zwischen Jugendarbeit, Vereinen und Schulen. Eine Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule im begrenzten Umfang kann für beide Seiten von Nutzen sein.

Eine Vereinnahmung der offenen Jugendarbeit durch verstärkte Angebote an der Schule zu Lasten des offenen Angebotes sollte aber nicht stattfinden. Statt die offene Jugendarbeit verstärkt in die Struktur der Schule zu integrieren ist es wichtiger, das Profil der offenen Jugendarbeit zu schärfen und als Bildungsangebot (freies Lernen, Workshops) außerhalb der Schule anzubieten. Die Schule nimmt inzwischen einen sehr großen Raum im Leben der Jugendlichen ein. Es ist äußerst wichtig ein Gegengewicht zum leistungsorientierten Schulalltag zu schaffen.

Im Jugendhilfeplan des Kreisjugendamtes Aichach- Friedberg wird deshalb der Freiraum, den Jugendzentren neben der Schule und deren Leistungserwartungen schaffen, auch explizit erwähnt.

In Bezug auf das Verhältnis zwischen Vereinen und offener Jugendarbeit wird dort des Weiteren auf das aktuelle Jugendprogramm der bayerischen Staatsregierung hingewiesen. In diesem Programm werden die Jugendzentren als wichtige Orte der Jugendarbeit betrachtet, die nicht als Gegenpol, sondern ergänzend zur Jugendverbandsarbeit bestehen und ein zusätzliches Bildungs- und Erziehungsfeld bieten (vgl. S. 46, Jugendhilfeplanung Lk. Aichach- Friedberg, 2014).

Vorschlag: Kooperation zwischen offener Jugendarbeit Schulen und Vereinen, die aber nicht zur Vereinnahmung des jeweiligen Kooperationspartners führen sollte.

Eine Kooperation kann z.B. bei der Nutzung des EP-Parcours stattfinden. Als ausgebildeter Erlebnispädagoge (Outward Bound) kann der Stadtjugendpfleger die Schulen bei der Nutzung dieser Anlage unterstützen. Eventuell lassen sich bei dieser Gelegenheit neue Besucher für das Jugendzentrum gewinnen.

6. Etablierung eines regionalen Bildungsnetzwerks für Angebote der außerschulischen Jugendbildung/Jugendarbeit

Der im Jugendhilfeplan unterbreitete Vorschlag außerschulische Bildungsarbeit zu stärken ist richtig und wichtig.

(siehe Punkt 5). Eine Stärkung erfolgt aber nicht durch ein Netzwerk alleine, sondern vor allem durch eine verstärkte finanzielle Unterstützung und bessere räumliche und qualitative Ausstattung der Jugendzentren/ Treffs.

7. Förderung der Inklusion

Deckungsgleich mit Vorschlägen des Jugendhilfeplans:

- Spielplätze
- Barrierefreiheit Juze/Vereine/ Verbände

Es muss eine echte, vollständige Barrierefreiheit angestrebt werden. Beispielsweise nur das Obergeschoss im Juze barrierefrei zu gestalten ist weiterhin ausgrenzend, da der Keller mit seinen Angeboten weiterhin unzugänglich bleibt.

- Eventuell Einrichtung von Inklusionsbeauftragten

Friedberg, 16.2.2015

M. Hausrecht